

KANDERSTEG Infoabend des Nationalen Nordischen Skizentrums

Auf der Suche nach einem Weg

Im Anschluss an die 28. ordentliche Generalversammlung am Freitag, 3. November 2006, lud das Nationale Nordische Skizentrum (NNSK) zu einem Informationsanlass ins Restaurant an der Schanze ein. Prominente Fachleute diskutierten dabei über das Weiterbestehen der in die Jahre gekommenen Schanzenanlage.

Das kleine Restaurant bot fast keinen Platz mehr für die erfreulich vielen Interessierten, die sich ein Bild über die heutige und zukünftige Situation des NNSK machen wollten. Sport, Tourismus, Wirtschaft und Politik waren unter anderen mit kompetenten Leuten wie Olympiasieger Hyppolit Kempf, zeitgleich beim Bundesamt für Sport (Baspo) und Swiss-Ski angestellt, Jerun Vils, Geschäftsführer Lötschberg Tourismus, und Hansruedi Wandfluh, Unternehmer, Nationalrat und Präsident der Planungsregion Kandertal vertreten. Unter der Leitung von Robert Rathmayr, Verwaltungsratspräsident, und dem Moderator Bruno Martig kam eine interessante und sachbezogene Diskussion in Gang, die gute zweieinhalb Stunden dauerte.

Drei Varianten zur Auswahl

Rathmayr stellte zu Beginn Vergangenheit, Gegenwart und eine mögliche Zukunft des Skizentrums im Rahmen einer Powerpoint-Präsentation vor. Die am 2. September 1979 eingeweihte Anlage, die damals 2,1 Mio. Franken kostete, wurde in den folgenden zwei Jahrzehnten intensiv für Sommertrainings und Wettkämpfe benutzt. Grosse Namen wie Toni Innauer, Jens Weissflog und Matti Nykänen waren hier zu Gast und erst dieses Jahr wurde der Schanzenrekord durch den österreichischen Kombiniierer Christoph Bieler auf 100 m hinaufgeschraubt. Rathmayr stellte die Frage, ob dies wirklich alles vorbei sein soll oder ob die finanziellen Mittel für einen notwendigen Umbau beschafft werden können.

«Das Profil der Anlagen entspricht nicht mehr den modernen Anforderungen, die Infrastruktur ist veraltet, der Unterhalt zu teuer und die sicherheitstechnischen Ansprüche des Internationalen Skiverbandes (FIS) werden nicht erfüllt», fasste Rathmayr den Ist-Zustand zusammen. Der Verwaltungsrat schlage daher folgende Varianten für die Zeit bis ins Jahr 2010, in welchem der heute gültige Baurechtsvertrag abläuft, vor:

- A Es wird keine Investition getätigt. Die K30-Schanze wird ab 2007 geschlossen; die K60-Schanze bleibt bestehen; die K90-Anlage wird nach Ablauf des FIS-Zertifikats bis 31. Dezember 2007 in Betrieb bleiben.
- B Die bestehende Anlage wird verändert. K30: Neubeschaffung von Matten mit einem gesprochenen Kredit von 15000 Franken; K60: bleibt bestehen; K90: Verlängerung des FIS-Zertifikats.



Um diese drei Schanzen geht es. Gehört dieses Bild im Jahr 2010 der Vergangenheit an oder wird an dieser Stelle neues Leben erblühen?

BILD CORINA KOBI

C Lancierung Projekt «NNSK 2010» mit Wunschkatalog. Dieser beinhaltet die Gesamterneuerung aller Mattenbeläge, die Modernisierung der Schanzenprofile sowie die Anpassung der Infrastruktur (Priorität 1). Mit dem Einbau einer Inlinestrecke und einer Beschneigungsanlage für den Ganzjahresbetrieb sowie der Integration des Kleinkaliberschiessstandes für die Biathleten werden zusätzliche Prioritäten aufgenommen.

Mehr Öffentlichkeitsarbeit

Für Diskussionsstoff war somit gesorgt. Die sportlichen wie aber auch die wirtschaftlichen und finanziellen Konsequenzen der Variante C standen dabei im Vordergrund. Offensichtlich war die Diskrepanz zwischen Wunschen und Realität. Einerseits verschlingen die Sportanlagen eine Unmenge Geld und es fehlen die Investoren, andererseits möchte man den Skisprung- und Langlaufsport attraktiver gestalten und dem Nachwuchs Gelegenheit geben, ohne weite Wege ihrem Sport frönen zu können.

Laut Kempf bestehen trotz zwei Spitzenspringern Probleme, junge Leute in den Wettkampfsport zu bringen. Zurzeit gäbe es schweizweit nur 150 lizenzierte Springer. Für ihn sei auch eine optimale Schanzenauslastung sehr wichtig. «Ich habe den Auftrag, mit wenigstem kleinem finanziellem Aufwand das Optimum herauszuholen», meinte er als Baspo-Vertreter. Von Swiss-Ski sei finanziell nichts zu erwarten, sie stehe jedoch als fachliche Instanz zur Verfügung, sie öffne Türen und schaffe Verbindungen. Vils bemängelte in diesem Zusammenhang auch die notwendige Berichterstattung der regionalen Medien, was auch dazu

helfe, den Sprungsport zu einer Nischen-sportart verkümmern zu lassen. Rathmayr äusserte seine Absicht, die Anliegen des NNSK vermehrt an die Öffentlichkeit zu bringen.

Mantellösung favorisiert

Zum Abschluss der Diskussionsrunde kristallisierte sich eine Lösung im Bereich Variante B plus oder C minus ab, wobei die erste Priorität Vorrang hätte. Dies würde Investitionskosten von 2,47 Mio. Franken sowie einen jährlichen Betriebsaufwand von maximal 40000 Franken zur Folge haben. Als wichtig wurde dabei eine Mantelnutzung, mit anderen Events wie Konzerten und Schwingfesten, erachtet. Für Rathmayr stellte sich bei der Vielfalt der Sportveranstaltungen im Dorf die Einrichtung eines Sportsekretariats oder die Anstellung eines Eventmanagers dar.

«Wir werden die heutige Diskussionsrunde innert drei Wochen analysieren. Ein Projektteam wird bis Ende Jahr dem Verwaltungsrat einen ersten Vorschlag – wie weiter? – unterbreiten, der anfangs 2007 über die nächsten Schritte entscheiden wird», sah Rathmayr den weiteren Weg. Es habe zwar niemand Geld gesprochen, aber die mentale Unterstützung aus dem Dorf stimme ihn zuversichtlich, und er sei optimistisch, dass eine positive Lösung gefunden werden könne, zeigte er sich überzeugt.

Was Politik und Tourismus meinen

Nach dem Info-Abend gaben Hansruedi Wandfluh und Jerun Vils dem «Frutigländer» auf dessen Fragen aufschlussreiche Antworten, aus denen realistischer Optimismus herauszuhören ist. Nachstehend ein Auszug der Statements:

«Frutigländer»: Welche der drei Varianten könnten Sie unterstützen?

Hansruedi Wandfluh: Ich erachte es als zweckmässig, den Betrieb bis 2010 auf allen Schanzen aufrechtzuerhalten und entsprechende Massnahmen einzuleiten. Das entspricht der Variante B. Weiter ist zu prüfen, ob und wie der Sprungbetrieb über diesen Zeitraum hinaus betrieben werden kann. Das ergäbe eine Variante C minus, denn eine zusätzliche Inlinestrecke und eine Biathlonanlage erachte ich als sehr visionär. Vielmehr müsste überprüft werden, ob irgendwie eine Mantelnutzung möglich wäre.

Jerun Vils: Wir müssen zwischen Wunsch und Realität unterscheiden. Bei nur 150 aktiven Springern in der Schweiz bin ich nicht der Meinung, dass wir all die Infrastrukturanlagen betreiben können. Falls wir auf keine externen Mittelzuflüsse hoffen können, was wohl der Fall zu sein scheint, bin ich der Meinung, dass wir der lokalen Jugend eine tolle Trainingsanlage anbieten sollten. Grössere Schanzen sollte man nur betreiben, wenn externe Partner auch bereit sind, diese mitzufinanzieren.

Wie sehen Sie die Finanzierungsmöglichkeiten?

Wandfluh: Dies wird ein Knackpunkt sein. Idealerweise legt ein Grosssponsor aus Sympathie zum Skisprungsport das Geld auf den Tisch, womit aber nicht gerechnet werden kann. Sicher wird sich über den Sportfond des Kantons Bern eine Teilfinanzierung realisieren lassen. Wieweit über die Neue Regionalpolitik Hilfe zu erwarten ist, hängt nicht zuletzt vom Betriebskonzept ab. Schliesslich wären Beiträge vom Bund möglich, falls es gelingen sollte, einen neuen Kredit für

das Nationale Sportanlagekonzept aufzulegen. Ich habe dies schon für den Weltcup Adelboden versucht, bin jedoch gescheitert. Die Finanzierung der Investition ist wichtig, der kostendeckende Betrieb jedoch entscheidender für den langfristigen Erfolg oder Misserfolg eines Projektes.

Was wären die positiven, aber auch negativen Folgen, bei der Umsetzung der Variante C?

Wandfluh: Grundsätzlich ist es für die Region natürlich interessant, über ein möglichst grosses Sport- und Kulturangebot zu verfügen. Das erhöht die Attraktivität als Tourismusregion, aber auch als Wohnstandort. Andererseits müssen die Angebote über einen langen Zeitraum aufrechterhalten werden können, damit es möglich ist, sich ein Image aufzubauen. Entsprechend gilt es heute für die einzelnen Orte, sich auf gewisse Kernaktivitäten zu konzentrieren und dort wirklich gut zu sein. Nur so wird das investierte Kapital zurückkommen.

Wie sehen Sie die Folgen für Kandersteg und den Tourismus bezüglich Wertschöpfung beim Scheitern der Vision?

Vils: Die Schanzen haben keinen enorm grossen Einfluss auf den Tourismus. Kandersteg würde jährlich zwischen 600 bis 800 Logiernächte verlieren, was aber durchaus einen Einfluss auf die direkte und indirekte Wertschöpfung im Dorf wie in der Region hat. Ein anderer Punkt ist aber der Imageverlust, denn Kandersteg positioniert sich im Winter als nordisches Zentrum. Ohne Schanzenanlagen verliert der Ort ein Standbein im nordischen Bereich.

Haben Sie noch weitere Anmerkungen?

Wandfluh: Kandersteg wird sich entscheiden müssen, wie es sich künftig positionieren will und ob der Skisprungbetrieb zu seinen Kernkompetenzen gehören soll. Falls ja, sind Gespräche zu führen mit Experten vom Bundesamt für Sport, Swiss-Ski oder anderen Stellen, wobei insbesondere die Nachfrage nach und die Finanzierung von solchen Anlagen zu thematisieren sind. Ein Gedankenaustausch mit den Verantwortlichen von Einsiedeln, die kürzlich eine neue Sommerschanze realisieren konnten, könnte zusätzliche Impulse für die Entscheidungsfindung geben.

Vils: Ich bedaure es ausserordentlich, dass in unseren Tälern jedes Projekt einzeln angeschaut wird. Sei dies nur der Erhalt beziehungsweise Unterhalt oder Neubau von Kunsteisbahnen, Curlinghallen oder anderen Sportanlagen. Wir leben über unsere Verhältnisse hinaus. In der Zukunft werden wir all die Infrastrukturanlagen nicht mehr halten können. Ich vermisse eine echte, enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Interessenvertretern wie auch zwischen den Ortschaften Frutigen, Kandersteg und Adelboden. HERBERT KOBI

VORSCHAU Jo Scharwächter kommt nach Adelboden

Ein bewegtes Leben

Hunderttausende haben seine Lebensgeschichte im Fernsehen miterlebt oder sein Buch gelesen – die schier unglaubliche Wandlung vom Zuhälter und Berufskriminellen zum Offizier in der Heilsarmee. Jo Scharwächter hat ein bewegtes Leben hinter sich und kennt die Schattenseiten der Leidenschaft nicht nur von seiner Tätigkeit als Evangelist und

christlicher Lebensberatung beschäftigt. Vom Dienstag bis Samstag, 14. bis 18. November 2006, wird Scharwächter jeden Abend um 20 Uhr im Saal der Heilsarmee Adelboden sprechen (Ahornweg 2, unterhalb vom Coop). Die Abende stehen unter dem Thema «Umbau in Adelboden: Flickwerk oder Neubau?» (siehe auch: www.heilsarmee.ch)

VORSCHAU Veranstaltungsreihe Gesundheit in Krattigen

Halt finden und das Leben feiern

Vom 11. November an findet in Krattigen eine Veranstaltungsreihe (13 Daten) zur Förderung der persönlichen Gesundheit statt, von denen jedermann profitieren kann. Die Vorträge finden immer um 19.30 Uhr in der Kapelle Oertlimatt an der Leissigenstrasse in

dass nur einige Spezialisten reden, und die Zuhörer passiv bleiben. Die LLG will etwas Neues wagen. An allen Veranstaltungsorten (14 in der Schweiz, zirka 150 in Deutschland) werden aufgezeichnete Gespräche von Experten und Betroffenen zu einem Thema angesehen. Dann

ziehung; 19. November, Ernährung; 24. und 25. November, Erholung; 25. November, Verantwortung; 26. November, Bewegung; 1. und 2. Dezember, Hoffnung; 2. Dezember, Bewahrung; 3. Dezember, Atmung; 8. und 9. Dezember, Befreiung; 9. Dezember, Entscheidung. Weitere Infos unter www.llg.ch